

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 25 (1935)
Heft: 4

Rubrik: Bindebrief

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bindebrieff.

Dem Museum für Völkerkunde ging vor längerer Zeit ein handschriftlicher Spruchbrief aus der Mitte des 17. Jhs. zu, der zu der Kategorie der „Bindebrieft“ gehört, wie sie ehemals Bekannten und Geliebten auf den Namens- tag geschickt wurden¹⁾. (Abt. Europa VI 6671.) Das Papier ist kunstreich zusammengefaltet und trägt außen die Widmung: „Dieser Brieff zu kommen (so!) der Ehrbaren Ehr und Tugendamen Jungfrauen Magdalena der Zarten und feinen der Reischen und Reinen der Liebsten auff Erden sol dieser Brieff zu eigen werden.“

Der Text des Briefes lautet:

Fleuch hin Nachtigall du kleines Wald Vögelein
Zu der Jungfrau in daß Hauß hinein.
Da thußt du eine Jungfrau finden.
Die heißt Magdalena: die solt du binden.
Fleuch hin gar heimlich vnd gar stiehl.
Daß ist zu iederzeit mein will.
Mein Botschafft soltu ihr geben.
Vnd sie gar freundlich grüßen eben.
Auff daß kein glied an ihrem leib.
Von mir nicht vngegrüßet bleib.
Von mir möcht auch gewünschet sein
Von lilien vnd Rosen ein Krenzelein,
Deßgleichen auch von balsam ein bett.
Von Muscaten blumen eine deck.
Auch von Cipressen gutt eine thür,
Darzu von Regelein ein Riegel dafür.
Von schönem geruch ein Gärtelein.
Viel Hübscher Lieblicher Röselein.
Ich wintsche euch viel tausend gutter Nacht.
So mancher Rother Mund im Jahre lacht.
So mancher stern im himmel leucht klar.
So oft euch Gott vor leid bewahr.
Gott spar die Jungfrau so lang gesund.
Biß ein Mück wigt hundert pfundt.
Vnd die Hirschen in die luft sich schwingen.
Vnd die fische auff trockenem lande schwimmen.
Auch so viel bescheren gutter Zeit.
So viel sandes am Meere leidt.
Darumb schwinde dich auff Nachtigal.
In die Luft vber berck vnd thal.
Vnd reiche ihr daß briefflein.
Auch daß geringe schnürlein.
Seyd also von mir gebunden.
Niett diesem briefflein zu der stunden.
Werdet auch ewer gelegenheit auch.
Euch lösen nach gemeinem brauch.

¹⁾ Vgl. Handwörterbuch d. Dt. Aberglaubens 1, 1324 (m. weiterer Zit.)

Nicht mit geldeß oder geldeß werth.
Von mir keineß wegeß begerd.
Wiel hiemit kurz beschlüssen.
Wiel schreiben mücht die Jungfrau verdrissen,
Vnd wüntsch euch auch viel gutter Nacht.
Aß sternen leuchten zu mitter nacht.
Darneben auch ohn alle sorgen.
Wiel tausend gutter morgen.
Vnd befehle sie dem lieben Gott.
In seinen schuß ganz früh vnd spatt.
Der wolle durch seine Engelein.
Sie allezeit bewahren fein.
Vor Jammer vnd vor Herzeleidt.
Von nun an biß in Ewigkeit.
Amen daß wüntsch ihr alle Zeit.
Mit aller Unterthänigkeit.

Wer meinen Nahmen viel er gründen,
Im A : B : C : wird man ihn finden.

Enquête. Fragen und Antworten.

VII.

575. Wie sind Braut, Bräutigam und Teilnehmer gekleidet?

Frutigen (Bern): Vor 50 Jahren meist Tracht. Jetzt meist schwarz; weißer Schleier erst seit etwa 10 Jahren allgemein üblich.

Wängi (Thurgau): Früher war die Braut ohne Ausnahme in schwarz gekleidet, geschmückt mit Schleier und Kranz. In neuerer Zeit beobachtet man immer mehr Bräute, die in weißen Kleidern zum Altar gehen. Der Bräutigam erscheint in Frack und Zylinder. Bei Leuten aus dem Arbeiterstand verschwindet auch der Frack und der Zylinder immer mehr und wird ersetzt durch gewöhnliche dunkle Kleidung mit dunklem Hut.

577. Wo findet die Trauung statt? (In oder vor der Kirche, bestimmte Türe, bestimmter Stein?)

Dornach (Solothurn): Hochzeitsmesse. Der Geistliche empfängt das Paar an der Pforte. Trauung im Chor vor dem Hochaltar. Die Eheringe werden gesegnet. Eine während der Messe verwandelte Hostie wird halbiert und vom Paar bei der Kommunion des Priesters kommuniziert.

578. Wer gibt dem Brautpaar Geschenke?

Wisperterminen (Wallis): Geschenke erhält das Brautpaar selten von Verwandten oder Bekannten. Hingegen gibt die Braut während der Hochzeit an die nächsten Verwandten und die Musikanten je eine Kravatte an die Männer und je ein Kopftuch oder Mastuch an die Frauen und Kinder. Dafür erhält die Braut kleine Geldspenden als Gegengeschenk.

Wegenstetten (Aargau): Die Verwandten, welche „goobet hai“, bezahlen keine Urte, diese wird verteilt zwischen Brautvater und Hochzeitervater nach Anzahl der beteiligten „Goober“.